

Frau Kultusministerin  
Gabriele Warminski-Leitheußer  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Schlossplatz 4  
70173 Stuttgart

Stuttgart, 15. Juni 2011

*Einführung der Gemeinschaftsschule*

Sehr geehrte Frau Warminski-Leitheußer,

vor mehr als vier Jahren bildete sich das Netzwerk „In einer Schule gemeinsam lernen“ als breites Bündnis bildungspolitisch interessierter Organisationen in Baden-Württemberg. Dem im Anhang beigefügten Flyer können Sie die Zusammensetzung des Netzwerks entnehmen.

Wir freuen uns sehr, dass nach dem Regierungswechsel das „Gemeinsame Lernen“ im Koalitionsvertrag von Grün/Rot verankert wurde und jetzt die Umsetzung ansteht. Das Netzwerk hat sich in der Sitzung am 30. Mai mit der konkreten Ausgestaltung und den notwendigen Maßnahmen befasst. Wir leiten unsere Vorstellungen und Vorschläge mit diesem Schreiben an Sie weiter.

Folgende Vorbemerkung ist uns wichtig:

Wir nehmen wahr, dass Schulträger und Schulen in erfreulicher Zahl Interesse an der Gemeinschaftsschule haben. Sie fordern schnelle Informationen ein und üben dadurch Druck auf das Kultusministerium aus. Deshalb weisen wir darauf hin, dass das Netzwerk keine kurzfristigen Umwälzungen oder Details erwartet. Bei diesem komplexen und in vielen Teilen der Bevölkerung kritisch begleiteten Veränderungsprozess muss es um Qualität vor Schnelligkeit gehen, wenn eine breite Akzeptanz der Gemeinschaftsschule kurz- und langfristig gefördert werden soll. Eine durchdachte und zielgerichtete Formulierung von Eckpunkten für die Gemeinschaftsschulen braucht Zeit und muss nicht vor der Sommerpause veröffentlicht werden, zumal der neue Politik- und Kommunikationsstil Ihres Hauses eine frühzeitige Beteiligung von „Alltagspraktiker/innen“ erwarten lässt. Im Herbst dieses Jahres muss die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen dann allerdings starten und auch sichtbar werden.

Wichtig ist, dass das Kultusministerium im Austausch mit Alltagspraktiker/innen einen qualitativen Erwartungshorizont für gelingende Gemeinschaftsschule entwickelt, der auch einen Maßstab für die Genehmigung sein kann. Quantitativ sollten aus unserer Sicht weite Spielräume möglich sein, so dass auch kleinere Systeme im ländlichen Raum Entwicklungsmöglichkeiten haben und die Schule nach Möglichkeit vor Ort bleiben kann. Derartige Schulen werden unter anderem in der Schweiz erfolgreich praktiziert.

Entscheidend für den Erfolg der Gemeinschaftsschulen werden die Prozessbegleitung und die zeitliche Ausstattung für Leitungsgremien an den Schulen sein. In der Vergangenheit scheiterten die meisten Schulentwicklungsprozesse an der mangelhaften fachlichen, zeitlichen und personellen Unterstützung. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass die Zahl der Fachberater/innen für Schulentwicklung nicht ausreichend ist, ebenso steht den Schulleitungen – nicht nur an innovativen Schulen - nach wie vor nicht genügend Leitungszeit für umfangreiche, nachhaltige und damit qualitativ hochwertige Veränderungs- und Gestaltungsprozesse zur Verfügung. Der weitere Ausbau, bzw. die Ausstattung mit entsprechenden Zeitbudgets dieser Personengruppen, eine gute wissenschaftliche Begleitung und geeignete Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sind von elementarer Bedeutung.

Ebenso wichtig ist es aus unserer Sicht, die Schulverwaltung auf allen Ebenen und in allen Schularten anhand praktischer Beispiele (Hospitation) mit Schulen des gemeinsamen Lernens vertraut zu machen.

Bei der Gemeinschaftsschule geht es um die Demokratisierung von Schulen, die Partizipation der am Schulleben Beteiligten, das Erproben neuer Wege des individuellen und gemeinsamen Lernens und vor allem um eine prinzipielle neue Sicht von Lernen, Bildung und der Institution Schule. Sie ist daher auch von gesellschaftlicher Relevanz. Zum Begriff Gemeinschaftsschule ist anzumerken, dass viele Schulen bereits aus eigener Kraft an den verschiedensten Bausteinen einer zukünftigen Gemeinschaftsschule arbeiten. Es gilt, diese begonnenen Wege weiter zu stärken und zu unterstützen.

## **1. Vom Kultusministerium zu setzende Rahmenbedingungen für Gemeinschaftsschulen**

*Diese Rahmenbedingungen sollen die Schulen in ihrem Bemühen um einen Kurswechsel unterstützen und den Kollegien Mut machen, Schulreform als langsamen Prozess zu beginnen.*

### **Einen notwendigen Wechsel der Sicht von Bildung und Schule**

- durch einen neuen Umgang mit der Vielfalt – Vielfalt bereichert den Unterricht, wenn die geeigneten Strukturen und Methoden zur Verfügung stehen
- Einsetzung einer Kommission des KM zur Schaffung eines gemeinsamen Bildungsplan
- Aufnahme grundsätzlich aller Schüler/innen
- Kein Selektionsdruck (keine Abschulung, kein Sitzenbleiben)
- An den Lernprozess angepasste Abschlüsse
- Gleichwertigkeit aller Fächer
- Gut gestaltete Übergänge von der Grundschule. Anzustreben ist ein flexibler Übergang und die Verknüpfung der Schulstufen mit der Primarstufe.

### **Eine Struktur von Unterstützungssystemen vom Ministerium über die Regierungspräsidien und Schulämter, LS und Landesakademie hin zu den Schulen**

- Einrichtung kommunaler Bildungsräte, die mit Hochschulen zusammenarbeiten mit dem Ziel, die Schulen in der Umsetzung des Reformprozesses zu stärken
- Gemeinschaftsschulen als Leuchttürme mit Breitenwirkung: Die ersten Gemeinschaftsschulen müssen zeitliche Ressourcen erhalten, damit sie einsteigende Schulen unterstützen können.
- Prozessbegleitung von außen und zeitliche Ressourcen für die Schule
- Unterstützung und Begleitung dieser Prozesse durch die Hochschulen und Universitäten. Hier geht es vor allem darum, diese voneinander getrennten Institutionen wieder in einen gegenseitigen fruchtbaren Austausch zu bekommen.
- Während der Implementierung der Gemeinschaftsschulen (also ca. 10 Jahre lang) muss allen Lehrer/innen eine Fortbildung zum offenen Unterricht und zu effektiven Unterrichtsmethoden angeboten werden.

### **Umsetzung der Schulen vor Ort**

- Schule als lernende Institution (Personal, Evaluation, Reflexion ...)
- Prozessbegleitung vor Ort
- Rhythmisierte Ganztagschule mit 30 % zusätzlichen Lehrerstunden
- Ressourcen der Schüler/innen aus Sonderschulen müssen in der Gemeinschaftsschule ankommen.
- Arbeiten und Unterrichten im Team ermöglichen
- Multiprofessionelle Zusammensetzung der Teams (Lehrer/innen aller derzeitigen Schularten, Sonderpädagog/innen, Sozialpädagog/innen)

### **Neue Formen der Lernorganisation**

- Die Stärken der Kinder unterstützen. Hierzu gehört ein neuer Umgang mit Fehlern.
- Individualisiertes und gemeinsames Lernen
- Stammgruppe („Klasse“) als Bezugsrahmen
- Alters- und Niveaumischung
- Begleitetes, selbst gesteuertes Lernen unter Nutzung eines breiten Spektrums der bekannten didaktisch-methodisch-organisatorischen Möglichkeiten (Wochen- und Tagespläne, u.a.)

### **Entwicklung von individuellen Leistungs- und Rückmeldesystemen**

- Individuelle Lern- und Lebenswege ermöglichen unter Einbeziehung von zieldifferentem Unterrichten
- Schüler/innen an der Gestaltung des Lernprozesses und an Leistungsrückmeldungen beteiligen
- Transparente Leistungssysteme und –anforderungen
- Lernvereinbarungen, Lernentwicklungsgespräche, Portfolios, Lerntagebücher
- Individuelle Lernstandskontrollen
- Berichtszeugnisse mit Lehrer-/Schüler-/Elterngesprächen
- Noten erst ab Klasse 9

### **2. Darüber hinaus sind folgende Faktoren wichtig für den Erfolg der Gemeinschaftsschule:**

- Tagesanwesenheit der Lehrkräfte und Arbeitsplätze an der Schule
- Gleichwertigkeit aller Lehrämter und Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten
- Einbeziehung der Eltern in die tägliche Arbeit
- „Elternschule“ mit Bildungs- und Entwicklungsthemen
- Verbesserte Kooperationen Kita/Schule
- Öffnung der Schule für außerschulische Partner und Expert/innen
- Außerschulische Lernorte, Praktika

### **3. Initiativen des Kultusministeriums und der Regierungsfractionen für Gemeinschaftsschulen**

- Durch Kampagnen mit Vertreter/innen von Schulen des gemeinsamen Lernens, durch Hospitationen, Werkstatttage und ähnliches muss das Kultusministerium

die Entwicklungsprozesse bei Schulen, Schul- und Kultusverwaltung und den Schulträgern anstoßen.

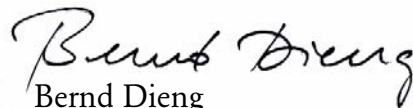
- Für Schulen und Gemeinden, deren Standort verloren zu gehen droht, müssen Konzepte und Angebote entwickelt werden, da dort der größte Handlungsdruck besteht.
- Journalist/innen wird Gelegenheit geboten, Schulen des gemeinsamen Lernens kennen zu lernen.
- Spezifische Anhörungen der Regierungsfractionen müssen angeboten werden.

Das Netzwerk ist davon überzeugt, dass das Kultusministerium auch langfristig eine starke Steuerungsfunktion übernehmen muss. Alleine auf die kommunale Freiwilligkeit zu setzen, wäre sicherlich nicht Ziel führend.

Mit freundlichen Grüßen



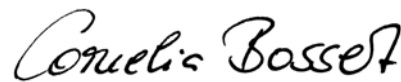
Doro Moritz  
Gewerkschaft Erziehung & Wissenschaft



Bernd Dieng  
Länger gemeinsam lernen e.V.




Katharina Georgi-Hellriegel  
Schule mit Zukunft



Cornelia Bossert  
Bildung neu denken e.V.



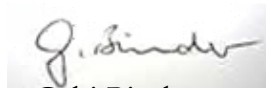
Eva Brinkmann  
Grundschulverband e.V.



Matthias Wagner-Uhl  
Schulleiter der GHWR Neuenstein



Rolf Wiehe  
Freiburger Bündnis ‚Eine Schule für alle‘.



Gabi Binder  
Montessori-Landesverband BW